



Schweizerisches Gesundheitsobservatorium  
Observatoire suisse de la santé  
Osservatorio svizzero della salute  
Swiss Health Observatory

OBSAN BERICHT 64

64

## Gesundheit im Kanton Graubünden

Ergebnisse aus der Schweizerischen  
Gesundheitsbefragung 2012  
und weiterer Datenbanken

Luca Petrini, Paul Camenzind



Departement für Justiz, Sicherheit und Gesundheit Graubünden  
Departament da giustia, segirezza e sanadad dal Grischun  
Dipartimento di giustizia, sicurezza e sanità dei Grigioni

# Gesamtzusammenfassung

Die Festlegung von effektiven Massnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung ist nur möglich, wenn der Gesundheitszustand der Bevölkerung und die Faktoren, welche die Gesundheit beeinflussen, bekannt sind. Der vorliegende Bericht liefert einen solchen Überblick für die Bündner Bevölkerung und richtet sich an politische Entscheidungsträger, Gesundheitsfachleute und alle weiteren interessierten Personen. Für den Kanton Graubünden werden Informationen zum Gesundheitszustand, zu den gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen, zu gesundheitsbezogenen Aspekten im Wohn- und Arbeitsumfeld, zur Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen und zu den Kosten und Prämien in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) aufbereitet und präsentiert.

Die Daten für die durchgeführten Analysen stammen in erster Linie aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (SGB) des Jahres 2012. Die SGB wird vom Bundesamt für Statistik (BFS) im Fünfjahresrhythmus durchgeführt und reicht bis ins Jahr 1992 zurück. Weitere Datenbanken, wie zum Beispiel die Medizinische Statistik der Krankenhäuser vom BFS oder der «Datenpool» von SASIS AG, werden für die Analysen ebenfalls beigezogen. Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) hat den vorliegenden Gesundheitsbericht im Auftrag des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit des Kantons Graubünden erstellt.

Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Gesundheitsbericht für den Kanton Graubünden und im Vergleich mit der Schweiz insgesamt zusammengefasst. Allgemein lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse zum Kanton in vielen Bereichen jenen der Gesamtschweiz ähnlich sind. Innerhalb demografischer Merkmale wie dem Geschlecht, dem Alter oder der Bildung sind hingegen Unterschiede häufiger anzutreffen. Allerdings kommen solche Abweichungen in der gesamten Schweiz aufgrund höherer Fallzahlen statistisch deutlicher zum Vorschein als im Kanton. Mit über 650 telefonisch befragten Personen in der SGB 2012 ist die Stichprobe des Kantons Graubünden insgesamt sicher ausreichend

gross. Schwieriger wird es jedoch bei detaillierten Analysen einzelner Subpopulationen (z.B. alle über 65-Jährige im Kanton), da sich bei kleinen Fallzahlen der statistische Fehlerkorridor für das geschätzte Ergebnis stark vergrössert.

## *Geschlechterunterschied bei Lebenserwartung und Mortalität wird kleiner*

Die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt liegt im Kanton Graubünden mit 84,3 Jahren bei den Frauen und 79,9 Jahren bei den Männern nahe beim Schweizer Durchschnitt. Die tiefere Lebenserwartung der Männer hat sich über die letzten Jahrzehnte derjenigen der Frauen stetig angenähert. Dies ist unter anderem auf eine Angleichung des gesundheitsrelevanten Verhaltens zwischen den Geschlechtern zurückzuführen.

So wie im Zeitverlauf die Lebenserwartung der Bevölkerung gestiegen ist, hat im Gegenzug die Sterblichkeit (Mortalitätsrate) abgenommen. Die durchschnittliche Mortalitätsrate beläuft sich im Kanton Graubünden auf 755 Todesfälle pro 100'000 Frauen und auf 1123 Todesfälle pro 100'000 Männer. Wie bei der Lebenserwartung sind diese Raten im Kanton Graubünden ähnlich hoch wie in der Schweiz insgesamt. Aufgrund des stärkeren Rückgangs der Mortalitätsrate der Männer im Vergleich zu den Frauen ist auch hier eine Reduktion des Geschlechterunterschieds festzustellen. Zu den häufigsten Todesursachen gehören – im Kanton Graubünden wie auch in der Schweiz insgesamt – Herz-Kreislauf-Erkrankungen, gefolgt von Krebserkrankungen.

## *Gutes gesundheitliches Wohlbefinden trotz gesundheitlicher Beschwerden*

Eine deutliche Mehrheit der Befragten im Kanton Graubünden schätzt ihre Gesundheit als gut oder sehr gut ein (86,1%). Demgegenüber berichten jedoch immerhin 30,0% der Bündnerinnen und Bündner über ein lang andauerndes Gesundheitsproblem. Als häufigste körperliche Beschwerden werden dabei Rücken- oder

Kreuzschmerzen genannt. Rund jede zehnte Person im Kanton (10,9%) gibt zudem an, unter mindestens zwei chronischen Erkrankungen (Multimorbidität) zu leiden. Auch haben im Jahr vor der Befragung 16,0% der Bündnerinnen und signifikant mehr, nämlich 22,2% der Bündner, einen Unfall erlitten. Damit verunfallen Männer – im Kanton wie auf nationaler Ebene – häufiger als Frauen, und dies passiert vor allem bei der Arbeit und im Sport. Im Alter schliesslich sind oft Stürze zu verzeichnen: Kantonal wie national berichtet rund jede vierte Person ab 65 Jahren von mindestens einem Sturz im vergangenen Jahr.

#### *Bessere psychische Gesundheit im Kanton Graubünden als in der Schweiz insgesamt*

Für den Gesundheitszustand einer Bevölkerung ist neben der körperlichen auch die psychische Gesundheit wichtig. Bündnerinnen und Bündner (13,8%) fühlen sich weniger psychisch belastet als Schweizerinnen und Schweizer (18,0%). Umgekehrt berichten die Befragten im Kanton Graubünden über ein höheres Energie- und Vitalitätsniveau als im Schweizer Durchschnitt. Ebenfalls sind die Anteile bei Indikatoren wie «tiefe Kontrollüberzeugung» und «Einsamkeitsgefühle» in der Bündner Bevölkerung tiefer. Schliesslich sind auch (mittlere bis schwere) Depressionssymptome im Kanton Graubünden mit einem Anteil von 4,4% eher etwas seltener als in der Schweiz insgesamt (Unterschied statistisch jedoch nicht signifikant).

#### *Zunahme des Anteils übergewichtiger Personen im Kanton und national*

Nicht unbedeutende Teile der Bevölkerung des Kantons Graubünden (40,4%) und der Schweiz insgesamt (42,2%) haben Übergewicht (inkl. Adipositas). Diese Anteile sind zwischen 1992 und 2012 sowohl im Kanton als auch in der Schweiz um rund 10 Prozentpunkte angestiegen. Gleichzeitig gelten rund drei von vier befragten Personen als körperlich ausreichend aktiv (GR: 76,7%; CH: 72,5%). Auch dieser Anteil an aktiven Personen ist in der gesamten Schweiz zwischen 2002 und 2012 um 10 Prozentpunkte gestiegen. Und Männer sind – auf kantonaler wie nationaler Ebene und im Vergleich zu den Frauen – nicht nur häufiger übergewichtig, sie achten auch insgesamt weniger auf ihre Ernährung und essen weniger Früchte und Gemüse.

#### *Rückläufige Tendenzen beim Tabak- und Alkoholkonsum bei den Männern*

Der Raucheranteil in der Bündner Bevölkerung beträgt 27,4% und liegt ungefähr beim schweizerischen Durchschnitt von 28,2%. Der Anteil Raucher bei den Männern ist zwischen 1992 und 2012 in der Gesamtschweiz von 36,5% auf 32,4% zurückgegangen. Der Anteil Raucherinnen bei den Frauen ist während dieser Periode bei rund einem Viertel aller befragten Personen stabil geblieben. Im Kanton Graubünden sind ähnliche Ergebnisse zu beobachten; der Rückgang bei den Bündner Männern zwischen 1992 und 2012 ist allerdings statistisch nicht signifikant. Auf gesamtschweizerischer Ebene ist der starke Zigarettenkonsum (20 und mehr Zigaretten pro Tag) sowohl bei Frauen wie bei Männern in den letzten 20 Jahren ebenfalls rückläufig. Ausserdem ist bezüglich der Belastung durch Passivrauch eine sehr deutliche Reduktion zu verzeichnen: Der Anteil betroffener Personen in der Schweiz, die mindestens eine Stunde pro Tag dem Passivrauch ausgesetzt sind, hat sich von 31,4% im Jahr 2002 auf 6,1% im Jahr 2012 reduziert.

Beim Alkoholkonsum zeigt sich in der gesamten Schweiz ein klarer Geschlechterunterschied: Männer konsumieren rund doppelt so häufig täglich Alkohol wie Frauen. Im Kanton Graubünden ist im Jahr 2012 hingegen kein deutlicher Geschlechterunterschied beim täglichen Alkoholkonsum zu erkennen (Frauen: 8,7%; Männer: 9,8%). Zwischen 1992 und 2012 ist zudem – im Kanton wie in der Schweiz insgesamt – eine Angleichung zwischen den Geschlechtern zu beobachten, welche primär auf das Konsumverhalten der Männer zurückzuführen ist (Rückgang vom täglichen hin zu seltenerem Alkoholkonsum).

Anders als beim Tabak- und Alkoholkonsum ist der Medikamentenkonsum im Kanton Graubünden und in der gesamten Schweiz zwischen 1992 und 2012 um rund 10 Prozentpunkte gestiegen. 42,6% der in der SGB 2012 befragten Bündnerinnen und Bündner haben in der Woche vor der Befragung mindestens ein Medikament eingenommen. Dieser Anteil ist aber immer noch signifikant tiefer als der gesamtschweizerische Anteil von 48,6%. Frauen konsumieren dabei häufiger Medikamente als Männer und wie erwartet steigt der Medikamentenkonsum mit zunehmendem Alter an.

### *Hohe Arbeitszufriedenheit trotz verbreiteter Arbeitsbelastungen*

Arbeitsbelastungen, die eine negative Auswirkung auf die Gesundheit haben können, sind im Kanton wie auch national weit verbreitet. So berichten neun von zehn (91,3%) erwerbstätigen Bündnerinnen und Bündner über mindestens eine physische Belastung wie schmerzhafte oder ermüdende Körperhaltung. Fast ebenso viele (87,4%) geben mindestens eine psychosoziale Belastung wie hoher Zeitdruck oder hohe Arbeitsanforderungen an. Zudem ist rund jede vierte erwerbstätige Person im Kanton Graubünden von langer Arbeitszeit und jede fünfte erwerbstätige Person von atypischen Arbeitszeiten wie z.B. Nacharbeit betroffen. Trotz dieser Arbeitsbelastungen ist weniger als eine von zehn erwerbstätigen Personen (8,0%) im Kanton der Meinung, dass ihre Arbeit negative Auswirkungen auf die eigene Gesundheit hat. Die grosse Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung im Kanton Graubünden ist zudem mit der aktuellen Arbeitssituation sehr oder ausserordentlich zufrieden, wobei der entsprechende Anteil von 53,3% im Jahr 2002 auf 76,5% im Jahr 2012 deutlich gestiegen ist.

### *Zwei von fünf Personen im Kanton Graubünden gehen pro Jahr 3 Mal oder öfter zur Ärztin/zum Arzt*

Ein Viertel der Bündnerinnen und Bündner (25,2%) gibt an, in den zwölf Monaten vor der Befragung gar nie eine Arztpraxis aufgesucht zu haben. Ein weiteres Drittel der Bevölkerung (34,6%) berichtet über 1 bis 2 Arztbesuche im Jahresintervall und rund zwei von fünf Personen suchten mindestens 3 Mal eine Arztpraxis auf. Wie erwartet steigt die Häufigkeit von Arztbesuchen mit zunehmendem Alter an. Frauen gehen insgesamt öfter zur Ärztin bzw. zum Arzt als Männer, wobei diese Differenz hauptsächlich auf Konsultationen bei der Frauenärztin bzw. beim Frauenarzt zurückzuführen ist. Diese fallen bei Frauen, z.B. im Rahmen von jährlichen Vorsorgeuntersuchungen, zusätzlich an. Jede zweite Bündnerin zwischen 20 und 49 Jahren (50,8%) unterzog sich dementsprechend in den zwölf Monaten vor der Befragung einer Vorsorgeuntersuchung zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs. Dieser Anteil beträgt bei Frauen ab 50 Jahren noch 28,0%. Untersuchungen zur Früherkennung von Brustkrebs mittels Mammografie und zur Früherkennung von Prostatakrebs bei Männern werden hingegen erst ab dem 50. Lebensjahr häufiger durchgeführt (Anteile von 22,2% bzw. 31,2%).

### *Hilfe und Pflege im Alter für Frauen häufiger als für Männer*

Hilfe und Pflege am Wohnort erfolgt zu einem grossen Teil in Form von sogenannter informeller Hilfe, also durch Angehörige, Freunde oder Nachbarn. Weniger oft wird diesbezüglich die formelle Hilfe, d.h. die Dienste von professionellen Spitex-Organisationen beansprucht. Der Anteil Personen ab 65 Jahren im Kanton Graubünden, die in einem Alters- oder Pflegeheim leben, beläuft sich auf 5,8%. Dabei steigt dieser Anteil sprunghaft von 1,6% bei den 65- bis 79-Jährigen auf 17,0% bei den 80-Jährigen und Älteren an. Frauen beanspruchen sowohl die Hilfe und Pflege am Wohnort wie auch die Langzeitpflege in Alters- und Pflegeheimen häufiger als Männer. Dieser Unterschied ist hauptsächlich auf die höhere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen, die von einem Verlust des Lebenspartners häufiger betroffen sind und damit auch öfter die entsprechende Unterstützung verlieren.

### *Kosten in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) im Kanton unterdurchschnittlich*

Die Kosten der OKP sind zwischen 2008 und 2012 im Kanton Graubünden um durchschnittlich 2,3% und in der Schweiz um durchschnittlich 3,4% pro Jahr gewachsen. Das jährliche Kostenwachstum im Kanton Graubünden liegt damit rund ein Drittel unter dem nationalen Kostenwachstum. Aber nicht nur die Kostenentwicklung, sondern auch das Kostenniveau im Kanton ist im Vergleich zur gesamten Schweiz tiefer: Pro versicherte Bündnerin und Bündner sind im Jahr 2012 OKP-Kosten von 2792 Franken angefallen. In der Schweiz belaufen sich diese Kosten auf 3260 Franken, das sind fast 500 Franken (16,8%) mehr als im Kanton.

Wie bei den OKP-Kosten sind auch die Prämien für die OKP im Kanton Graubünden tiefer als im gesamtschweizerischen Durchschnitt: Die Jahresprämie für Bündnerinnen und Bündner ab 26 Jahren betrug 2012 durchschnittlich 3131 Franken und ist gut 500 Franken (14,2%) tiefer als im Schweizer Durchschnitt (3648 Franken). Das Standardmodell ist mit einem Anteil von 50,8% im Kanton Graubünden das am häufigsten gewählte Versicherungsmodell. Versicherungsmodelle wie das Hausarztmodell kommen weniger häufig vor, gewinnen aber immer mehr an Bedeutung. Der Anteil bei diesem Versicherungsmodell hat sich im Kanton zwischen 2008 und 2012 von 22,3% auf 39,3% fast verdoppelt.

*Kanton Graubünden im Vergleich zur Gesamtschweiz  
kurz zusammengefasst*

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse des Kantons Graubündens in vielen Bereichen jenen der Gesamtschweiz sehr ähnlich sind. Dennoch können drei Bereiche der Gesundheit hervorgehoben werden, in denen der Kanton Graubünden im Vergleich zur Schweiz insgesamt klar positiver abschneidet: Die Indikatoren zur psychischen Gesundheit der Bündnerinnen und Bündner fallen besser aus, der Medikamentenkonsum der Kantonsbevölkerung ist tiefer und die kantonalen Kosten sowie Prämien der OKP sind niedriger als im Schweizer Durchschnitt.